



Peter Schubart: „Beruf: Photograph in Heidelberg  
Ernst Gottmann sen. und jun. 1895 – 1955“

Zur Ausstellung im Heidelberger Kunstverein

Im Keller eines Heidelberger Altstadtshauses entdeckte 1975 ein Architekten-Ehepaar die umfangliche Sammlung von etwa 20 000 Porträt- und Architektur-Photoplatten aus dem Atelier von Vater und Sohn Gottmann, die in Vergessenheit geraten waren. Die Platten wurden in einer beispielhaften Aktion zusammen mit Studenten und Mitarbeitern des Kunsthistorischen Instituts gesichtet, gereinigt und konserviert und für eine Ausstellung im Gartensaal des Heidelberger Kunstvereins aufbereitet. Die Ausstellung fand dann von 6. Januar bis 24. Februar 1980 mit großem Erfolg als Fortsetzung einer schon früher begonnenen Veranstaltungsreihe über aktuelle Fragen der Stadtsanierung in Heidelberg statt.

Seit 1895 hatten die Gottmanns über 60 Jahre lang Bürger und Prominenz aus Heidelberg und Umgebung fotografiert, seit 1928 besaßen sie auch das Monopol der „Schloßphotographie“ für Gruppen- und Einzelporträtaufnahmen vor historischer Kulisse; ein Teil der Ausstellung war diesem Hauptarbeitsgebiet der Photographen gewidmet, das den Betrachter schmunzeln, aber auch nachdenklich werden ließ.

Die an Zahl im Verhältnis zum Gesamtbestand der Photoplatten geringeren, doch an Bedeutung gewichtigeren

Architekturphotos bildeten den Mittelpunkt der Ausstellung. Die etwa 1000 hervorragenden Architekturaufnahmen sind für den Bauhistoriker, den Denkmalpfleger, Architekten und Heimatfreund von unschätzbarem dokumentarischem Wert. Vater und Sohn Gottmann hatten die Aufnahmen in der Regel als Auftragsarbeit angefertigt; so photographierte zu Beginn unseres Jahrhunderts Ernst Gottmann sen. für Adolf von Oechelhaeuser die historischen Bauten in und um Heidelberg zur Veröffentlichung im Kunst-Inventarband Badens. Daneben wurden bis in unsere Zeit als Auftragsarbeit zahlreiche Neubauten im gerade fertiggestellten Zustand in Einzelaufnahmen und Serienphotos festgehalten, die somit in wertvoller dokumentarischer Zuverlässigkeit überliefert sind (Universitätsbibliothek von Durm, Stadthalle von Henkenhaf und Ebert, Villa Freudenberg von Tessenow oder Villa Krehl von Ostendorf).

Dem in der Ausstellung gezeigten Photomaterial waren ausführliche textliche Erläuterungen beigegeben, die in den ausgezeichneten zweibändigen Katalog mit den Teilen „Porträt“ und „Architektur“ aufgenommen wurden. Der Architekturkatalog mit fast dreihundert Abbildungen, der Beschreibung und historischen Einordnung der abgebilde-



2 DAS KARLSTOR in Heidelberg.  
Aufnahme von 1912.

ten Bauten, ist eine wahre Fundgrube und wird schon jetzt als wichtiges und willkommenes Nachschlage- und Informationswerk geschätzt.

Die Veranstalter fügten den historischen Photos Zustandsphotos der Neuzeit bei („HEIDELBERGA DELETA“). Damit wird ein didaktischer Gewinn erzielt, indem man den Betrachter auf die Folgen der negativen Veränderung des Stadtbildes hinweist; nach den Photo-Gegenüberstellungen wird deutlich: schon bei der Wegnahme von Fenstersprossen, beim Aufreißen der Erdgeschosse für unproportionierte Schaufenster oder bei Beseitigung von Fensterverdachungen, Balkons und Gesimsen werden historische Architekturen zerstört, wird die Harmonie des Altstadtbildes unwiederbringlich geschädigt. Überzeugende Bildbeispiele werden gezeigt: Das Karlstor am Ostende der Altstadt, erbaut 1775 von Pigage, 1910 als verkehrsdurchflutetes Tor mit Pferdebahn photographiert, steht 1979 degradiert zum Denkmal auf grüner Verkehrsinsel und kann nicht einmal mehr vom Fußgänger durchwandert werden. Mit Erschütterung liest man, daß 1967 allen Ernstes der Abriß dieses Barocktores diskutiert wurde; ebenso übrigens wie eine Beseitigung der Stadthalle von 1901, die inzwischen jedoch mit Hilfe von Gottmann-Photos innen und außen gründlich

renoviert wurde. Ein weiteres Beispiel: Das Schwarznonnenkloster mit Aufnahme aus der Zeit um 1900 vor seinem Abriß und dem Neubau der Universitätsbibliothek, die 1901 bis 1905 errichtet wurde. Ein erneutes Photo von 1979 zeigt die Veränderungen mit einer Tiefgaragenabfahrt auf der Sandgasse.

Daß einige Überzeichnungen bei „HEIDELBERGA DELETA“ unterliefen, wem wird man es verdenken? (Die Herrenmühlen-Neubebauung oder der Umbau der Hof-Apotheke, Sofienstraße 11, von 1978 mit der Heilung alter Bausünden sind als Negativbeispiele wenig geeignet.)

Die hervorragende Ausstellung hat ihr Ziel erreicht, die Bekanntschaft mit den Photographen Gottmann sen. und jun. zu vermitteln und eine nüchterne Bestandsaufnahme anzuregen: „50 Jahre danach – was geschah in Heidelberg, wie soll es weitergehen“?

Kataloge können beim Heidelberger Kunstverein, Hauptstraße 97, noch bestellt werden.

*Dipl.-Ing. Peter Schubart  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Karlstraße 47  
7500 Karlsruhe*